

Schaffung von sieben Gesundheitsregionen

CVP-Delegierte für Neuaufrichtung des Gesundheitssystems

Die CVP-Delegierten wollen das Gesundheitswesen umkrempeln und die Schaffung von sieben Gesundheitsregionen vorsehen. Sie erteilten dem Präsidium den Auftrag zur Vertiefung von Reformvorschlägen. Dabei machten sie auch vor Rationierungen nicht halt.

cs. **Delsberg, 20. Juni**

Eigentliches Thema der CVP-Delegiertenversammlung in Delsberg vom Samstag war die Gesundheitspolitik. Parteipräsident Christophe Darbellay setzte dabei auf den Führungsanspruch der Politik und will das Gesundheitssystem mit hoher Qualität zu vernünftigen Preisen neu erfinden. Die CVP werde die Fragen an die Hand nehmen – ohne Tabus.

Ein neuer Verfassungsartikel

Das Gesundheitssystem stehe, wie Darbellay ausführte, an einem Wendepunkt. Ohne echte Reformen rutsche die obligatorische Krankenversicherung in finanzielle Schiefelage, prophezeite der CVP-Präsident. Viele Versicherte würden ihre Prämien nicht mehr bezahlen können, die Leistungserbringer erhielten ihre Leistungen nicht mehr vergütet, und die Kassen würden Defizite einfahren. Darbellay schloss sich der Analyse des St. Galler Onkologie-Chefprof. Cerny an, wonach für die Schweiz 100 statt der 350 Spitäler genügen würden. Im Verfassen von entsprechenden Patientenverfügungen sieht der CVP-Präsident ferner die Möglichkeit, dass der Einzelne zur Vermeidung von medizinischer Überversorgung am Ende des Lebens beitragen könne. So unterstützen Christlichdemokraten denn auch die Palliativpflege, um das bestmögliche Leben mit der Krankheit zu ermöglichen. Darbellay wandte sich schliesslich gegen die 200 Millionen Franken, die der Bundesrat zusätzlich zur Prämienverbilligung einsetzen will. Denn damit werde blosses Symptombekämpfung betrieben.

In einer Resolution haben die Delegierten das Präsidium, gestützt auf ein Diskussionspapier, beauftragt, die Positionen zu vertiefen und die Reform des Gesundheitswesens vorzubereiten. Danach soll mit einem neuen Verfassungsartikel, «Santos», die rechtliche Grundlage für sieben Versorgungs- und Planungsregionen geschaffen werden. Für die gemeinsamen Entscheide der Kantone wären besondere Mechanismen zu ent-

wickeln. Definition und Planung der Spitzenmedizin hätten hingegen auf Bundesebene zu erfolgen. Weiter sei die Hausarztmedizin zu stärken und der Numerus clausus für das Medizinstudium abzuschaffen. Die integrierte Versorgung, in welcher der Hausarzt die Begleitung des Patienten durch das System übernimmt, sieht die CVP als Grundmodell der obligatorischen Krankenversicherung. Für die Leistungserbringer bedeutete dies auch Budget-Mitverantwortung. Für die Rechnungslegung bei den Krankenversicherungen fordert die Partei mehr Transparenz. Dies heisst etwa vollkommene Trennung zwischen Leistungen der Grundversicherung und der Zusatzversicherungen.

Keine Tabus

Auch der Leistungskatalog der Grundversicherung ist für die CVP nicht unantastbar. Für die Aufnahme neuer Leistungen müsse der Zusatznutzen hinreichend belegt sein. Eine Überprüfung habe alle zwei Jahre stattzufinden. Weiter ist die Rationierung von Leistungen für die CVP kein Tabu. Die Christlichdemokraten denken dabei an die Festlegung genauer Kriterien für die Erbringung von medizinischen Leistungen. Über die transparente Darlegung der Kriterien werde eine verdeckte Rationierung verhindert. Sie wollen eine Übermedikation bei schweren Erkrankungen und Sterbenden verhindern und stattdessen die Palliativmedizin stärken. Die Notfalldienste sodann sind durch einen Kostenbeitrag von 50 Franken von Bagatellfällen zu entlasten. Schliesslich fordert die CVP eine Überprüfung der Prämienverbilligung. Insgesamt umfasst das Diskussionspapier 15 Reformansätze.

Ja zur Senkung des Umwandlungssatzes

Die CVP-Delegierten sprachen sich ferner an ihrer Delegiertenversammlung ohne Gegenstimme bei 6 Enthaltungen für die vorgesehene Senkung des Umwandlungssatzes in der beruflichen Altersvorsorge aus, die zu Kürzungen bei der monatlichen Rente führt. Sie folgten damit dem Antrag des CVP-Vorstandes, der die Senkung angesichts weniger günstiger Renditeaussichten auf den Finanzmärkten und der höheren Lebenserwartung für notwendig erachtet. Gegen die vom Parlament beschlossene Senkung des Mindestumwandlungssatzes hat die Linke das Referendum ergriffen. Die Volksabstimmung erfolgt voraussichtlich im November.

KURZMELDUNGEN

EVP-Nein zu Minarett-Initiative. Die Evangelische Volkspartei der Schweiz (EVP) sagt Nein zur Minarett-Initiative. Vielmehr soll ein neuer Religionsartikel die Religionsfreiheit für alle garantieren, aber auch festhalten, dass die christliche Tradition der Schweiz zu respektieren sei. Die Delegierten der EVP Schweiz haben am Samstag in Winterthur nach angeregter Diskussion mit 92 zu 29 Stimmen die Nein-Parole zur Minarett-Initiative beschlossen. Diese sei das falsche Mittel, «um die muslimische Bevölkerung auf unsere Grundwerte zu verpflichten», lautete der Tenor. (ap)

Flüchtlingsfest auf dem Bundesplatz in Bern. In Bern ist am Samstag der Flüchtlingstag mit einem Flüchtlingsfest vor dem Bundeshaus begangen worden. An Ständen wurden kulinarische Spezialitäten aus verschiedenen Ländern angeboten. Politische Reden wurden mit musikalischen und tänzerischen Darbietungen umrahmt. Der Generalsekretär der Schweizerischen Flüchtlingshilfe, Beat Meier, erinnerte an die humanitäre Tradition der Schweiz. Die natürliche Bereitschaft, Menschen in Not zu helfen, werde indessen zunehmend durch teilweise bewusst geschürte Ängste und Vorurteile behindert. (ap)

Resolution für mehr öffentlichen Verkehr. Der Verkehrsclub der Schweiz (VCS) fordert angesichts von Klimaerwärmung, Zersiedelung und wachsendem motorisiertem Individualverkehr eine Trendwende zugunsten des öffentlichen Verkehrs (ÖV). Der ÖV-Anteil müsse von heute rund 22 Prozent bis 2030 verdoppelt werden, fordert der VCS in einer Resolution. (ap)

Türkische Protestnote an höchste Schweizerin. Der türkische Botschafter hat Nationalratspräsidentin Chiara Simoneschi-Cortesi einen Protestbrief geschickt. Darin kritisiert er eine Rede der höchsten Schweizerin zum Völkermord an den Armeniern. Im Brief wirft die Türkei Simoneschi vor, ihr Auftritt vor

der Gesellschaft Schweiz - Armenien am 24. April in Genf habe der offiziellen Haltung der Schweiz widersprochen, wie Simoneschi am Sonntag einen Bericht der «NZZ am Sonntag» bestätigte. Die Nationalratspräsidentin weist den Vorwurf der Türkei zurück: «Das stimmt nicht, ich habe die Haltung des Nationalrats vertreten.» Dieser hatte 2003 ein Postulat überwiesen, in dem er den Genozid an den Armeniern durch die Türkei 1915 offiziell anerkennt. (sda)

AUS DEN KANTONEN

Internetpranger für säumige Gemeinden. Der Kanton Bern droht Gemeinden, die über keinen aktuellen Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2014 verfügen, mit einer Veröffentlichung im Internet. Der bernische Justizdirektor Christoph Neuhaus hat Mitte Juni insgesamt 18 säumigen Gemeinden ein entsprechendes Schreiben zukommen lassen. Die Öffentlichkeit müsse darüber informiert sein, falls eine Gemeinde bei ihrer Finanzhaushaltsführung «sozusagen im Blindflug» unterwegs sei, betonte Neuhaus. Die Daten der Finanzplanung liessen nämlich frühzeitig auf kritische Entwicklungen im Finanzhaushalt schliessen. Dies sei nicht zuletzt wichtig, damit der Kanton rechtzeitig Unterstützung bieten könne. (sda)

Botta-Kapelle – keine aufschiebende Wirkung. Das Bundesgericht hat der Beschwerde der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz gegen die geplante Kapelle auf der Moosalp bei Törbel die aufschiebende Wirkung verwehrt. Laut Gericht droht kein nicht wiedergutzumachender Nachteil. Die Stiftung ist der Ansicht, dass die von Stararchitekt Mario Botta entworfene Kapelle nicht ausserhalb der Bauzone errichtet werden darf. Das Walliser Kantonsgericht habe das touristische Potenzial der Kapelle überbewertet, anstatt dem Naturschutz den nötigen Stellenwert einzuräumen. (sda)



Maria Hediger in einem zum rollenden Gefängnis umgebauten Bahnpostwagen.

ADRIAN BAER

Gefängnis (4/5)

Reiseleiterin mit Handfesseln und Pfefferspray

Die Securitas-Angestellte Maria Hediger begleitet Häftlingstransporte

Für interkantonale Gefangenentransporte ist in der Schweiz das Sicherheitsunternehmen Securitas zuständig. Dabei werden immer auch Frauen eingesetzt. Maria Hediger ist eine von ihnen.

f.si. «Madame, un peu de l'eau!», ein bisschen Wasser, fordert der junge Nordafrikaner in Abteil 14. Und eine Zigarette hätte er auch gerne. Das Wasser wird ihm Maria Hediger geben, aber erst, wenn der Zug abgefahren ist. Und er wird, ebenso wie seine Mitreisenden in den Abteilen 13 und 11, auch einen Schokoladenriegel, etwas Leberpastete und Knäckebrot kriegen. Zigaretten allerdings gibt es keine. Denn Hediger und ihr Kollege sollen zwar dafür sorgen, dass es den Passagieren des SBB-Kurses 9020/21 an nichts Notwendigem mangelt, aber jeder Wunsch wird ihnen dann doch nicht erfüllt. Bei dem Zug, der nur aus einer Lokomotive und einem umgebauten ehemaligen Bahnpostwagen besteht, handelt es sich nämlich um einen Gefangenentransport.

13 258 Transporte im vergangenen Jahr

Wo früher Briefe in Fächer sortiert wurden, sind jetzt 18 vergitterte Einzelzellen eingebaut. Die beiden blau uniformierten Zugbegleiter sind Angestellte der Securitas, die seit 2001 im Auftrag der Justiz- und Polizeidirektorenkonferenz und des Bundes die interkantonalen Gefangenentransporte durchführt. Mit 18 Bussen fährt das Sicherheitsunternehmen von Montag bis Freitag Dutzende von Häftlingen von Gefängnis zu Gefängnis, zu Gerichtsterminen, zum Flughafen und zu Befragungen. Und einmal täglich verkehrt der Spezialzug zwischen den zentralen Austauschstellen Zürich Nord und Bern West mit Zwischenhalt in der Nähe von Aarau. Im vergangenen Jahr transportierte die Securitas 13 258 Häftlinge. Jeder der Busse mit 4 bis 5 Zellen legt an die 100 000 Kilometer jährlich zurück. Mit dem Zug sind in beiden Fahrtrichtungen durchschnittlich je 10 Klienten pro Tag unterwegs.

Rund 100 Angestellte an verschiedenen Standorten im ganzen Land arbeiten im Gefangenentransport. Sie sind alle für den Ordnungsdienst ausgebildet und werden auch regelmässig in diesen eingeteilt. Das sei wichtig, betont Richard Liver, Personalbetreuer bei der Einsatzleitung. «Denn das macht den Kopf klar.» Die

Leute werden regelmässig in Selbstverteidigung trainiert. Sie müssen eine charakterliche Eignungsprüfung sowie jährliche sportliche Leistungstests bestehen, und zu ihrer Zusatzausbildung gehört überdies die Fahrprüfung für den beruflichen Personentransport. Weil oft auch Frauen unter den Klienten sind, bestehen die Teams stets aus einem Mann und einer Frau.

Von der Backstube zur Securitas

Die grossgewachsene, sportliche Zentralschweizerin Maria Hediger ist eine dieser Frauen. Sie ist seit rund vier Jahren beim grössten Schweizer Sicherheitsunternehmen angestellt. Zuvor hatte sie mehrere Jahre in ihrem erlernten Beruf als Bäcker/Konditorin und Confiseurin gearbeitet. «Doch mein Wunsch war es immer, irgendetwas im Sicherheitsbereich zu machen», berichtet sie während einer Fahrt im Gefangenenzug. Angst vor ihren Passagieren hat sie keine. Zum einen seien die Sicherheitsvorkehrungen sehr gut, und man sei nie alleine mit einem nicht gefesselten Häftling. Zum anderen werde sie regelmässig in Selbstverteidigung unterrichtet. Und überdies habe sie jahrelang Karate gemacht und den schwarzen Gurt erworben.

Ihre Arbeit empfindet die 30-jährige Wachfrau nicht als belastend; dazu trage wohl auch der Umstand bei, dass sie nicht wisse, was die jeweiligen Passagiere auf dem Kerbholz hätten. Sie behandle die Gefangenen so, wie sie selber auch gerne behandelt werden möchte, erklärt sie. «Grundsätzlich verkehrt man mit den Leuten per Sie», ergänzt Richard Liver, der bei unserer Fahrt dabei ist. «Das schafft eine gewisse Distanz und verhilft auch zu mehr Respekt.» Zwar gebe es immer wieder renitente Häftlinge, berichtet Hediger. Doch die Problemfälle hielten sich in Grenzen. Auch sexuelle Belästigungen kämen hin und wieder vor. Die seien natürlich unangenehm, blieben aber meist verbal. «Und wenn mich einer betatschen will, hört er schnell wieder auf.»

Dann ruft wieder einer nach den Betreuern. Die beiden Reiseleiter mit Pfefferspray und Handschellen am Gurt gehen nach hinten zu den Zellen. Es wird nicht das letzte Mal sein auf dieser Fahrt. Der Kurs 9021 geniesst keine Priorität und muss immer wieder anhalten und andere Züge passieren lassen. Über zweieinhalb Stunden dauert die Reise von Bern nach Zürich. Wenigstens haben die Passagiere keine Zeitnot.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 230. Jahrgang

REDAKTION
Chefredaktor: Markus Spillmann
Stellvertreter:
Gerhard Schwarz
Koordination: Beat Brenner
Nachrichtenchef: René Zeller

International: Martin Woker, Jürg Dedial, Beat U. Wieser, Nicoletta Wagner, Cyrill Stieger, Eric Gujer, Anton Christen, Andreas Rüesch, Oswald Iten

Schweiz: Matthias Saxer, Christoph Wehrli, Bruno Lezzi, Claudia Schoch, Walter Hagenbüchle, Hanspeter Mettler, Claudia Baer, Claudia Wirz, Markus Hofmann, Martin Senti, Paul Schneeberger, Simon

Gemperl; **Bundeshaus:** Beat Waber, Monika Rosenberg, Katharina Fontana, Eva Matter Schaffner
Wirtschaft/Börse: Gerhard Schwarz, Beat Brenner, Werner Enz, Beat Gygi, Ernes Gallarotti, Sergio Aiolfi, Nicole Rütli Ruzicic, Andrea Martel Fus, Michael Rasch, Giorgio V. Müller, Marco Kaufmann Bossart, Claudia Aebersold Szalay, Matthias Benz, Michael Ferber

Feuilleton: Martin Meyer, Marianne Zelger-Vogt, Christoph Egger, Roman Hollenstein, Angela Schader, Peter Hagmann, Barbara Villiger Heilig, Andreas Breitenstein, Andrea Köhler, Uwe Justus Wenzel, Roman Bucheli, Susanne Ostwald, Samuel Herzog

Zürich: Thomas Ribi, Michael Baumann, Adrian Krebs, Rebekka Haefeli, Christina Neuhaus, Dorothee Vögeli, Florian Sorg, Irène Troxler, Benjamin Tommer, Urs Bühler, Kuno Gurtner, Walter Bernet, Brigitte Hürlimann, Gordana Mijuk, Stefan Hotz, Adi Kälin; **Bern:** Urs Steiner, Philipp Meier, Ueli Bernays

Sport: Elmar Wagner, Peter Jegen, Christoph Fisch, Jan Mühlethaler, Flurin Clätina, Andreas Kopp

Projekte/Stv. Nachrichtenchefin: Nicoletta Wagner
Nachrichtenredaktion: Claudia Schwarz, Susanne Ostwald

Reporter: Marcel Gyr, Alois Feusi
Wissenschaft / Forschung und Technik: Christian Speicher, Alan Niederer, Stephanie Kusma, Hanna (Lena Johanna) Wick

Beilagen (Mobil · Digital / Reisen und Freizeit): Walter Hagenbüchle, Friedemann Bartu, Rainer Stadler, Stefan Betschon, Susanna Müller. **NZZ campus:** Jan Mühlethaler, Ronald Schenkel.

Weitere Redaktionen (Leitung): NZZ Folio: Daniel Weber; **NZZ Film und Fernsehen:** Wolfgang Frei; **NZZ Online:** Fredy Greuter; **NZZ am Sonntag:** Felix E. Müller

UNTERNEHMENSLEITUNG
Albert P. Stäheli (CEO),
Markus Spillmann, Daniel Hofer

ADRESSEN
Redaktion: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29
Internet: www.nzz.ch E-Mail: redaktion@nzz.ch

Verlag: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 13 23, E-Mail: verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich

Schweiz: Tel. 044 258 15 30, Fax 044 258 18 39

E-Mail: leserservice-schweiz@nzz.ch

International: Tel. +41 44 258 18 03, Fax +41 44

258 18 29, E-Mail: leserservice-international@nzz.ch

Inserate: Publicitas, NZZ Media

Falkenstr. 11, CH-8021 Zürich

Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70

E-Mail: anzeigen@nzzmedia.ch

Internet: www.nzzmedia.ch

Druck: Zürcherstr. 39, CH-8952 Schlieren; Briefe:

Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax

044 258 18 74, E-Mail: print@nzz.ch

PREISE ABONNEMENTE (INKL. MWST)

Abonnement Inland inkl. Internetausgabe NZZ Global: 465 Fr. (12 Monate), 260 Fr. (6 Monate), 145 Fr.

(3 Monate). Für Umlieferungen wird eine Bearbeitungs-

gebühr von 7 Fr. erhoben. Unterbrüche, die mehr als 6

aufeinanderfolgende Ausgabetermine umfassen, werden

ab der 7. Ausgabe vergütet.

Kombi-Abonnement inkl. NZZ am Sonntag und Internetausgabe NZZ Global: 558 Fr. (12 Monate), 318 Fr.

(6 Monate), 182 Fr. (3 Monate)

Abonnement Deutschland und Österreich inkl. Internetausgabe NZZGlobal: 395 € (12 Monate), 210 € (6 Monate), 105 € (3 Monate). Übrige Auslandpreise auf Anfrage

Studenten und Lernende: 40 Prozent Rabatt auf Abonnementpreise (mit gültigem Studenten- und Lehrlingsausweis)

Abonnement NZZGlobal: 326 Fr. (12 Monate), 182 Fr. (6 Monate), 102 Fr. (3 Monate)

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2009

BEGLAUBIGTE AUFLAGE

Verkaufte Auflage: 143 009 Expl. (WEMF 2008)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.

© Neue Zürcher Zeitung AG